

## ■ Kultur war Sache der Länder

### Zahlenspiele zum Föderalismus

Thomas Sternberg

In den Verfassungen der deutschen Länder ist die Pflege der Kultur und der Künste als Aufgabe festgelegt. Das Bundesverfassungsgericht nennt die Kulturhoheit ein »Kernstück der Eigenstaatlichkeit der Länder«. Und so verfügt der Bund im Kulturbereich über keine Kompetenzen – eigentlich. Nun gibt es seit 1998 das Amt eines »Beauftragten für Kultur und Medien«, eine Institution mit erarbeitetem Erfolg und wachsender Bedeutung. Neben bundesstaatlichen Zuständigkeiten, die den Kulturbereich berühren, Bundeseinrichtungen und die Förderung überregional bedeutsamer Objekte und Projekte gehören zu den Aufgaben auch Fragen der Kultur in der Bundeshauptstadt und in den Neuen Ländern.

Soweit die reine Lehre. In den Ländern hat die Kulturpolitik abnehmende Bedeutung: es gibt kein einziges Kulturministerium und das Politikfeld wandert – manchmal nach Themen zerstückelt – als Anhängsel von Ministerium zu Ministerium. Durch die falsche Gleichsetzung von Etatanteil und Bedeutung wird die hohe Bedeutung dieses Politikfeldes nicht ausreichend wahrgenommen. Und Kultur scheint nicht gerade ein prestige- oder

karriereträchtiges Engagement für Politiker aller Fraktionen zu sein.

In dieses Vakuum stößt glücklicherweise mit hohem Engagement der Bund. Schon Kulturstaatsminister Neumann war mit seinen Etatsteigerungen so erfolgreich, dass Olaf Zimmermann »das Wunder von Bernd« titelte. Und seine Nachfolgerin Monika Grütters setzt die Serie der Etatsteigerung und Bedeutungsausweitung mit Kompetenz und Engagement erfolgreich fort.

Ein paar Zahlenspiele seien zur Verdeutlichung der Übertragung kultureller Aufgaben an den Bund angebracht: In den zehn Jahren von 2007 bis 2017 stieg der Bundesetat für Kultur und Medien von 1,1 Mrd. auf 1,63 Mrd. Euro, also um nahezu 50 Prozent. Auf den Gesamtetat des Bundes bezogen, macht diese Summe ein halbes Prozent aus. Legt man auf diese Summe die Königsteiner Schlüssel der Länderverteilung an, dann macht diese Summe für Nordrhein-Westfalen als größte Land 345,5 Mio. Euro aus. Der Etatentwurf 2017 des Landes weist zum Vergleich 187 Mio. Euro aus, also fast die Hälfte und zudem ein Betrag, der nur ein gutes Viertel Prozent des Landeshaushalts ausmacht.



Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg, MdL ist Kulturpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion in NRW, Vorstandsmitglied der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. und Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken

Bleiben wir ein wenig bei den nordrhein-westfälischen Zahlen. Während der Gesamtetat des Landes um 5,3 Prozent steigt und der des Ministeriums, als dessen 5. Teil die Kultur rangiert, um 14,6 Prozent, stagniert der Kulturetat nun schon im fünften Jahr in Folge. Angesichts stark angestiegener Lohnkosten bedeutet das für die Kultureinrichtungen und -initiativen einen realen Rückgang. Nur zum Vergleich: der Kulturetat des Bundes steigt 2017 um 19,5 Prozent! Es stimmt: Kulturpolitik erschöpft sich nicht in Finanzpolitik, aber ein eigenstaatlicher Gestaltungsanspruch muss auch finanzpolitisch unterlegt sein.

### 3. Internationales Symposium Kulturvermittlung: Was kann Kulturvermittlung?

Community Building und gesellschaftliche Verantwortung partizipativer Kulturvermittlung

27. und 28. Januar 2017 • Festspielhaus St. Pölten/Österreich

Erstmals findet das Internationale Symposium Kulturvermittlung im Festspielhaus St. Pölten/Österreich als Kooperation des Netzwerks Kulturvermittlung der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft und dem Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Birgit Mandel und Dr. Thomas Renz statt.

Nach den zwei vorangegangenen Symposien zu den Leitfragen »Was heißt schon Kulturvermittlung?« und »Für wen denn schon Kultur vermitteln?« nimmt das 3. Internationale Symposium Kulturvermittlung die gesellschaftliche Verantwortung von Kultureinrichtungen für die Stadt und das Umfeld, in dem sie verortet sind, in den Blick. Es fragt danach, welchen Beitrag Kulturvermittlung zur Identitätsstiftung in einem Stadtteil, einer Stadt oder einer Region leisten kann.

Wie können sich Kultureinrichtungen für neue Akteure, Laien und die Communities in ihrem Umfeld öffnen, wie können sie stärker (Mit-

)Verantwortung übernehmen für konkrete Anliegen ihres Umfelds, mit welchen Gruppen über den Kultursektor hinaus können sie kollaborieren, wie können sie sich gemeinsam mit neuen NutzerInnen verändern, wie können sie neue Gemeinschaften stiften? Welche Aufgabe haben dabei KulturvermittlerInnen als ImpulsgeberInnen für Kooperationen, als InitiatorInnen kultureller Bildungsprozesse oder auch als ModeratorInnen in Interessenskonflikten?

Im Rahmen des Symposiums werden aktuelle Diskurse, Konzepte und Beispiele von Community Engagement und partizipatorischen Projekten analysiert und danach gefragt, welche Strategien und Haltungen von Kulturvermittlung sich daraus ergeben.

In künstlerisch praktischen Workshops in den verschiedenen Medien darstellende Kunst, Tanz, Story Telling und Design Thinking wird das ästhetische Potential partizipativer Kulturvermittlung erfahrbar gemacht und auf Qualitätskriterien hin hinterfragt.

Programm und Anmeldung unter kulturvermittlung.net.